Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

51 (30.4.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 51. Donnerstag den 30. April 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Bruchsal, 25. April. Von Philippsburg erhalten wir Nachricht von einer schrecklichen That. Pfarrer G. in Huttenheim hat im dortigen Amtsgefängniß seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Von der Kirchenbehörde wegen sittenwidrigen Verhaltens bereits in Untersuchung genommen, wurde er wegen Anschuldigung eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit auf Requisition des großh. Staatsanwalts, nachdem derselbe die Zustimmung der geistlichen Oberbehörde eingeholt hatte, durch die Gendarmerie verhaftet und nach Philippsburg verbracht. Wie man erzählt, zog er die Pistole aus der Tasche, als er eben im Amtsgefängniß untergebracht werden sollte.

Deutschland.

Berlin, 27. April, Nachm. 1 Uhr hat Se. Maj. der König das Zollparlament mit folgender Rede eröffnet: Vierzig Jahre sind verflossen seit der Begründung des Vereins, welcher heute in eine bedeutungsvolle Entwicklungsepoche eintritt. Von kleinen Anfängen ausgehend, aber getragen von dem Bedürfniß des deutschen Volkes nach innerer Verkehrsfreiheit, dehnte sich der Zollverein allmälig durch die Macht des nationalen Gedankens über den größten Theil Deutschlands aus; er schuf zwischen den einzelnen Mitgliedern eine Interessengemeinsamkeit, durch welche er schwere Proben siegreich bestand, und nimmt eine ehrenvolle Weltstellung ein. Die Rede betont alsdann die Nothwendigkeit, die ursprünglichen Einrichtungen weiter auszubilden, sowie dem Volke eine wirksame Betheiligung an der Zollgesetzgebung zu gewähren. Es ist die Frucht einer naturgemäßen Entwicklung, wenn heute die Vertreter der gesammten Nation sich zur Berathung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen Deutschlands vereinigen. Die Rede kündigt die bevorstehende Ausdehnung des Zollvereins auf Mecklenburg und Lübeck an und nennt die einzelnen Berathungsgegenstände, darunter in erster Linie den Handelsvertrag mit Oesterreich, welches durch Stammesverwandtschaft und die mannigfaltigsten materiellen Interessen eng mit Deutschland verbunden ist; ferner Abänderung der Zollordnung als Grundlage für die Revision der Zollgesetzgebung; ferner Tabaksteuer, durchgreifende Tarifänderungen, und der Handelsvertrag mit Spanien. Die Rede spricht die Ueberzeugung aus, daß das Parlament an seine Aufgabe mit demselben Geist herantreten werde, welcher die Regierungen beim Abschluß des Zollvertrags, sowie die Berathungen des Bundesrathes beseelten. Die Rede schließt: Halten Sie das gemeinsame deutsche Interesse fest im Auge, vermitteln Sie von diesem Gesichtspunkt aus die Einzelinteressen, und der Dank der Nation wird ihre Anstrengung krönen. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die deutschen Regierungen mit allen auswärtigen Mächten unterhalten, berechtigen zu dem Vertrauen, daß der Entwicklung der nationalen Wohlfahrt, deren Pflege heute die Vertreter der deutschen Stämme vereinigt, die Segnungen des Friedens gesichert bleiben, zu deren Beschützung die deutschen Regierungen sich verbündet haben, und daß mit Gottes Beistand jeder Zeit auf die geeinte Kraft des deutschen Volkes werden zählen können.

Berlin, 27. April, Nachm. 3 Uhr. Zollparlamentseröffnung. Die Versammlung war sehr zahlreich; in der Hofloge befanden sich die Königin und die Prinzessinnen, in der Diplomatenloge sämmtliche Botschafter und Gesandte. Um 1¼ Uhr stellt sich der Bundesrath links vom Thron auf; nämlich Graf Bismarck und die bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen, hessischen und übrigen Bevollmächtigten. Gleich darauf tritt der König mit sämmtlichen Prinzen ein. Der Alterspräsident v. Frankenberg bringt ein Hoch auf den König aus. Nachdem die Thronrede verlesen war, welche beifälligst aufgenommen wurde, erklärt Graf Bismarck im Namen der verbündeten Regierungen auf Präsidialbefehl das Zollparlament für eröffnet. Der König verläßt den Saal unter dem von den bayrischen Bevollmächtigten ausgebrachten Hoch. Der Alterspräsident v. Frankenberg lädt darauf zur Plenarsitzung um 2¼ Uhr ein.

Berlin, 28. April. Zollparlament. Fürst Hohenlohe zum Vizepräsidenten gewählt; er nimmt an und sagt: Ich weiß, daß ich diese Ehre nur der Rücksicht verdanke, welche ein großer Theil der Versammlung den Süddeutschen schuldig zu sein glaubt. Diese Ueberzeugung erhöht meine Dankbarkeit, denn Sie reichen uns damit die Hand, die wir ergreifen, indem wir darauf vertrauen, daß die süddeutsche Eigenart der Anschauungen hier Achtung finden, und daß eine patriotische Lösung unserer Aufgabe gelingen werde. (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 28. April, Nachm. Zollparlament. Simson wurde mit 273 von 309 Stimmen zum ersten Präsidenten gewählt. Er nimmt an und bemerkt: Schon das Dasein des Zollparlaments gebe den vollgiltigen Beweis von der Stärke und Untrennbarkeit des heiligen Bandes, welches trotz aller Stammesunterschiede das deutsche Volk umschlingt.

— Man muß es den Norddeutschen lassen, daß sie sich den Süddeutschen Brüdern immer mehr nähern. Die Berliner haben am 2ten Osterfeiertage auf dem Bock 311 Eimer des edlen Gerstensaftes vertilgt, am folgenden Tage brachten sie's zu nahezu 400 Eimern. Auch im bösen Bruderkriege von 1866 konnte der unbefangene Beobachter im manchem Städtlein nicht sagen, ob die Preußen oder Bayern den größten Durst entwickelten. So hören doch wenigstens die deutschen Bierstücheleien auf.

— Aus Br. Bei der jüngst in Frankfurt a. M. stattgefundenen Verloosung von Pferden ꝛc. auf dem Lotteriewege gewann das erste, auf 4000 fl. taxirte Gespann ein dortiger wohlhabender Mann. Leider hatte er einer Dame das Loos zum Geschenk gemacht! Ohne derselben nun mitzutheilen, daß ein so großer Gewinn auf dieses Loos gefallen sei, erbat er sich das Loos zurück. Frauen sind aber schlau; die Dame ahnte, daß das Loos gewonnen habe, behielt dasselbe, erhob den Gewinn und — kann jetzt vierspännig fahren.

— Aus Worms geht uns das Programm zur Feier der Enthüllung und Einweihung des Luther-Denkmals das am 24., 25. und 26. Juni d. J. zu. Am 24. Juni kirchliche Vorfeier und Abends Einläuten des Festtages mit allen Glocken. Donnerstag, den 25. Juni. Morgens früh 5½ Uhr Festgeläute mit allen Glocken, Choral vom Thurme. Um 9 Uhr Geläute mit allen Glocken während des Festzuges nach der Dreifaltigkeitskirche; Beginn des Festgottesdienstes. Um 11½ Uhr Zug nach dem Festplatze unter Glockengeläute. Nach Ankunft die Enthüllungsfeier: Männerchorgesang mit Begleitung von Blase-Instrumenten, Festrede mit dem Enthüllungsakte, worauf die ganze Versammlung unter Begleitung von Blase-Instrumenten das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" ꝛc. anstimmt, nach dem Gesang Weihrede und Uebergabe des Denkmals an die Stadt Worms, hierauf allgemeiner Gesang. Nachmittags 3 Uhr gemeinschaftliches Festessen in der Festhalle, Abends 9 Uhr Beleuchtung des Monumentes. Vorher Choral vom Thurme. Am 26. Juni Nachfeier.

England.

London, 26. April. Die norddeutsche Panzerfregatte „König Wilhelm" wurde gestern zu Blackwall ohne Unfall vom Stapel gelassen.

Italien.

— In Neapel starb vor einigen Tagen ein Mann, welcher ein Alter von 105 Jahren erreichte. Einen Monat vor seinem Tod besuchte er noch mit einer frohen Gesellschaft den Vesuv zu Fuße. Von seinen 20 Söhnen ist der älteste 83 Jahre alt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turin, 27. April, Nachm. Prinz Napoleon kehrt, nachdem er den von der Königl. Familie in Florenz zu begehenden Festlichkeiten beigewohnt hat, über Mailand nach Frankreich zurück. Der Kronprinz von Preußen wird allein bei den Festen, die von der Stadt Florenz werden veranstaltet werden, zugegen sein.

Amerika.

— Die deutsche Gesellschaft der Stadt New-York, gegründet im Jahre 1783, ersucht uns Folgendes im Interesse der Auswanderer bekannt zu machen. §. 1. der Statuten: „Die deutsche Gesellschaft hat den Zweck, deutsche Einwanderer zu unterstützen und nothleidenden Deutschen und ihren Nachkommen Hülfe zu leisten.“ Die deutsche Gesellschaft der Stadt New-York übernimmt vom 1. Mai d. J. an die Besorgung der folgenden Geschäfte für deutsche Einwanderer und deren Freunde: 1) Das Uebersenden von Geld nach allen größeren Plätzen Deutschlands, entweder durch Wechsel und Anweisungen zahlbar bei Vorzeigung oder in Baar. 2) Die Besorgung von Passage-Scheinen für die Reise von Europa hierher, und von hier nach Europa. 3) Die Besorgung von Reisebilletten für Eisenbahnen oder Dampfschiffe für die Reise in das Innere des Landes. 4) Das Umwechseln von Geld. 5) Das Ausstellen von Vollmachten. 6) Die Annahme von Vollmachten und die Besorgung der dadurch übertragenen Geschäfte. 7) Die Uebernahme und Beförderung von Packeten und Werthgegenständen. Die Gesellschaft bezweckt hierdurch, ihren Landsleuten einen zuverlässigen, prompten und billigen Weg für die Besorgung ihrer Geschäfte zu eröffnen. Sie wird für ihre Dienstleistungen nur so viel berechnen, als erforderlich ist, die dadurch entstehenden Unkosten zu decken und einen Reserve-Fond zu bilden, welcher für die Unterstützung hülfsbedürftiger Deutscher verwendet werden soll. Sie leistet jedoch keinen Vorschuß irgend einer Art und bedingt baare Zahlung für alle von ihr zu besorgenden Geschäfte. Das Geschäftslokal wird vom 1. Mai an von No. 5 Battery Place nach No. 17 und 19 Broadway verlegt werden. Adresse für Briefe: **German Society, Post Box 4330, New-York.** Wir laden hiermit unsere Landsleute ein, sich unserer Vermittelung für die Besorgung der oben angeführten Geschäfte zu bedienen und ersuchen die deutsche Presse, dieser Aufforderung die größtmögliche Verbreitung zu geben. New-York, im März 1848. Der Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft: Willy Wallach, Sekretär. Phil. Bissinger, Präsident.

— Zu den neuesten Fabriken in Amerika gehören die Häuserfabriken. In St. Louis wurde ein Gebäude errichtet, zwei Stockwerk hoch, das in wenigen Stunden aufgesetzt wurde. Das Gebäude besteht aus 42 Stücken, die durch eiserne Bänder und Haken aneinander befestigt sind. Es ist eines jener tragbaren Häuser, wie sie in Chicago verfertigt wurden. Das Haus in St. Louis ist 24 Fuß groß, enthält 2 Thüren und 6 Fenster und kostet fertig aufgestellt 500 Dollars. In der betr. Fabrik werden täglich 12 zweistöckige Häuser gefertigt, kleinere und größere Häuser in jeder Form nach Bestellung.

— In New-York ist der Amerikaner Howe gestorben, der einen einzigen Gedanken hatte, aber einen glücklichen. Er erfand die Nähmaschine und verdiente sich 700,000 Dollars. Vor 20 Jahren noch arbeitete er als Gesell in einer Werkstätte, um seinen Unterhalt zu verdienen und den Prozeß gegen die Eingriffe in sein Patent zu führen.

Verschiedenes.

— Zu einer Frau kann man in Amerika nur so kommen. In Belleville (Illinois) sperrte ein Vater seine 15jährige Tochter in ein Blockhaus, weil sie sich gegen seinen Willen verheirathen wollte. Das Blockhaus lag etwas abwärts vom Wohnhaus; Nachts kommt der Bräutigam, bohrt ein Loch in die dünne hölzerne Wand, durch welches die Braut die Hand stecken kann, dann holt er einen Prediger und läßt sich mit ihr trauen. Die Ringe werden mit der herausgestreckten Hand gewechselt, der Trauschein ausgestellt und der glückliche Gatte geht zufrieden nach Haus. Am nächsten Morgen stellten sich bei dem Vater zwei Konstabler mit dem Verlangen ein, dem jungen Mann sofort seine rechtmäßige Frau auszuliefern und im Falle der Weigerung zunächst 100 Dollars Strafe zu zahlen. Der Vater machte gute Miene zum bösen Spiel und gab seine Tochter heraus.

— Der in Afrika verschollene Naturforscher Livingstone hat geschrieben und ist auf der Heimreise.

— Ein angesehener Arzt in England hat seine Frau der Vielmännerei angeklagt. Vor Gericht stellte sich heraus, daß die Dame 1863 einen Mann in Cardiff, 1866 einen andern Mann in Carlisle und 1867 ihren Ankläger geheirathet hat und daß alle drei Männer leben. Der Eine hatte sie selber betrogen; denn er war ebenfalls schon verheirathet.

Der Prozeß Ebergenyi

wird seit dem 22. April vor dem Landesgericht in Wien öffentlich verhandelt, er bietet ein schauerliches Gemälde menschlicher Leidenschaft und Verworfenheit. Es handelt sich um einen Meuchelmord an der Gräfin Mathilde Chorinsky und angeklagt desselben ist Julie v. Ebergenyi, die Geliebte des Mannes der Ermordeten, des Grafen Gustav Chorinsky. Folgens sind die Thatsachen. Seit dem Sommer 1866 lebte die Gräfin Chorinsky unter dem Namen einer Baronin Ledske zurückgezogen in München. Sie war eine Schauspielerin und hieß Rueff, hatte 1858 den Grafen, den Sohn des Statthalters, in Brünn kennen gelernt und verheirathete sich 1860 mit ihm in Italien, wo er in päpstlichen Diensten stand. Die Ehe war eine unglückliche, der Graf war ein Abenteuer und bodenlos leichtsinnig und verdorben, er muthete ihr zu von ihren Reizen zu leben. Nach bösen Jahren und Irrfahrten trat der Graf durch des Kaisers Gnade in das österreichische Heer (1864) in Schleswig und die Gräfin fand in der Familie ihres Schwiegervaters, des Statthalters Chorinsky in Wien, Aufnahme. Sie verließ dieses Haus unter Zustimmung der Familie, als ihr Gemahl verwundet aus dem Kriege zurückkehrte; sie konnte mit ihm nicht mehr unter einem Dache leben. In München lebte sie von den Zinsen der Heirathskaution. Am 23. November wurde sie in ihrer Wohnung todt gefunden, sie war vergiftet worden, entweder durch Blausäure oder Cyankali. Der Verdacht fiel sofort auf eine Dame, welche sie unter dem Namen einer Baronin du Bay am 21. Nov. Nachm. besucht, mit ihr Thee getrunken hatte und seitdem verschwunden war. Telegraphisch benachrichtigt stellte sich Statthalter Chorinsky mit seinem Sohne Gustav in München ein, der Sohn wurde schnell verdächtig, verhaftet und untersucht. Man fand bei ihm 4 Photographien der angeblichen Baronin du Bay und erfuhr von ihm, daß die Bilder seine Geliebte, Julie v. Ebergenyi in Wien, darstellten. Diese wurde sofort in Wien verhaftet. Sie ist eine Ungarin, etwa 26 Jahre alt, mehr auffallend als schön. Seit einem Jahre lebte sie in Wien auf eigene Faust, liederlich, sittenlos, frech. Graf Chorinsky lernte sie kennen, verliebte sich und verlobte sich mit ihr, sie führte seinen Namen. Das Hinderniß einer Heirath war die Gräfin in München, eine Scheidung hätte nicht geholfen; denn beide Gatten waren katholisch. Man verabredete die Beseitigung der Gräfin. Julie v. Ebergenyi reiste am 19. November v. J. nach München, führte sich bei ihrem Opfer als Baronin du Bay ein und wurde freundlich aufgenommen; vorher hatte sie sich auf listige Weise Gift aller Art, Arsenik, Blausäure und Cyankali, verschafft und brachte das letztere der Gräfin im Thee bei. Das Gift wirkte sofort tödtlich, die Mörderin raffte die Theekanne und Tassen, mehrere Schmucksachen und Papiere zusammen und entfloh nach Wien. Man fand alles bei ihr, auch verrätherische Briefe des Grafen Gustav. In diesen nach München gerichteten Briefen spricht sich seine verbrecherische Leidenschaft, seine Frivolität und Gemeinheit, seine Angst und alles aus; er küßt ihr Bild tausendmal, betet für sie zum lieben Gott, beschwört sie, die Pulver nicht zu verwechseln, nennt seine Frau ein Comödiantenaas und eine Canaille und schreibt, „laß Dich nicht zu weit ein, daß man Dich nicht ertappen kann.“ In der Voruntersuchung hatte Julie v. Ebergenyi nach anfänglichem Läugnen wichtige Geständnisse gemacht, sie erzählte ausführlich die Einzelheiten des Mordes, wollte dieselben aber von einer Frau Horvath erfahren haben. Es existirt weder eine Baronin du Bay, noch eine Horvath, wohl aber hatte sie sich bei ihrer Reise nach München durch ihren Geliebten zwei Paßkarten auf diese Namen verschafft. In der öffentlichen Hauptverhandlung ist sie oftmals unter der Wucht der Zeugnisse und Beweise gegen sie zusammengebrochen, sie hat ihre Geständnisse zurückgenommen, widerspricht sich fortwährend, behauptet, sich nicht erinnern zu können und ruft im Gedränge aus: „Ich habe es nicht gethan, das war die Horvath, die Horvath!“ — Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte Tod durch Strang, der Gerichtshof verurtheilte sie zu 20jährigem Kerker mit 1wöchentlicher Einzelhaft jährlich, Verlust des Adels, und in die Prozeßkosten.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 30. April. **Der Diplomat der alten Schule.** Lustspiel in 3 Akten, von Hugo Müller. Hierauf: **Der Präsident.** Lustspiel in 1 Akt, von Kläger. — Freitag, 1. Mai. **Der Damenkrieg,** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe und Legouve von Laube. Hierauf: **Ein ungeschliffener Diamant,** Genrebild in 1 Akt, nach dem Englischen.

Nr. 3924. Mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 30. v. Mts., Nr. 3013, werden die Gemeinderäthe auf die im Central-Verordnungs-Blatt Nr. V. enthaltene Vollzugs-Verordnung vom 28. März d. J., zu dem Gesetze über die Anlage von Ortsstraßen aufmerksam gemacht.

Durlach, den 25. April 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Nr. 3928. Die Gemeinderäthe werden auf die im Regierungs-Blatt 1868, Nr. **XXVI.** enthaltene Verordnung vom 27. März d. J., „die zwangsweise Remontirung der Militär-Pferde" aufmerksam gemacht. Die dort vorgeschriebenen Pferdelisten sind erstmals auf 1. Juni d. J. aufzustellen. Impressen zu denselben können u. A. von den Druckereien von Wahl dahier, C. Macklot und Malsch & Vogel in Karlsruhe bezogen werden.

Durlach, den 25. April 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

An die Bürgermeister des Bezirks:

Nr. 3942. In vielen Landestheilen erwartet man in diesem Jahr einen starken Flug der Maikäfer.

Die Bürgermeister werden deßhalb veranlaßt; die in Nr. 45 des Wochenblattes von 1866 verkündigte bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 15. April 1866, Nr. 3523, mit der Strafandrohung des §. 145', Ziffer 1 des Polizei-Strafgesetzbuchs in ihren Gemeinden besonders bekannt zu machen, deren pünktlichen Vollzug anzuordnen und zu überwachen.

Um zugleich dem Seitens der Maikäfer und Engerlinge bevorstehenden Schaden für künftige Jahre vorzubeugen, empfiehlt sich die Anlage von künstlichen Brutstätten, wie solche im landwirthschaftlichen Wochenblatt 1868, Nro. 4, Seite 26, und im badischen Centralblatt für Staats- und Gemeinde-Interessen 1864, Nr. 14, Seite 112, näher beschrieben ist.

Wir veranlassen hierbei die Gemeinderäthe mit Bezug auf §. 5 der oben genannten Vorschrift, Preise für die Einsammlung von Maikäfern und die Vertilgung von Engerlingern, insbesondere auch durch Anlage künstlicher Brutstätten, auszusetzen.

Spätestens am Ende des Monats Mai erwarten wir Anzeige über das Ergebniß der Seitens der Gemeindebehörden getroffenen Anordnungen.

Durlach, den 27. April 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Langensteinbach.

Holz-Versteigerung.

Aus Domänen-Waldungen des Forstbezirks Langensteinbach werden

am **Donnerstag, den 7. Mai,**
Vormittags 10 Uhr,

auf der Zellmühle im Albthale versteigert:

a. von Windfällen in den Distrikten Tannwald, Unterwald, Meisenbachwald, Oberklosterwald:
231 Stück Bau- und Sägklötze von Tannen und einigen Fichten und Forlen, 162½ Klafter tannen Scheit- und Prügelholz und 10 Loose Abraum;

b. von der Räumung einer Kulturfläche im Distrikt Unterwald bei der Meisen-Mühle:
13 Kirschbaumklötze, 4¼ Klafter Prügelholz, 40 Reiswellen derselben Holzart und der Schlagraum;

c. von einer Kulturreinigung im Distrikt Unterklosterwald an der Albthalstraße:
150 gemischte Reiswellen.

Langensteinbach, 25. April 1868.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Mathes.

Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Samstag, den 2. Mai,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause in öffentlicher Steigerung auf weitere 3 Jahre verpachten:

Die Scheuer, den Stall, die Speicherböden und den Keller des Schulhauses in der Kirchstraße, sowie den Heuboden auf dem Schlachthause.

Durlach, 27. April 1868.

Der Gemeinderath.
Bleidorn.
Siegrist.

Klee, 1 Viertel 32 Ruthen, ist zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Aufruf.

Die Konscription für das Jahr 1868 betr.,

machen wir darauf aufmerksam, daß die Anmelde-Liste am 1. Mai d. J. geschlossen wird.

Das Unterlassen der Anmeldung wird mit einer Ordnungs-Strafe bis zu 20 fl. Geld oder bis zu 8 Tagen Gefängniß bestraft und kann nach dem Ausspruch der Aushebungs-Behörde den Verlust der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen, oder den Verlust der schon gezogenen Loosnummer nach sich ziehen. Wehr-Gesetz §. 49, Absatz 4.

Durlach, 28. April 1868.

Der Gemeinderath.
Bleidorn.
Siegrist.

Die Vornahme einer Ergänzungswahl für den kathol. Ortsschulrath betr.

Die Liste der Wahlberechtigten (d. i. aller verheiratheten und verwittweten Männer der katholischen Schulgemeinde) und die Liste der Wahlberechtigten (d. i. aller mindestens 25 Jahre alten katholischen Orts-Einwohner) liegen von heute an

acht Tage lang

zur Einsicht im Rathhause auf, was mit dem Anfügen zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird, daß Einsprachen binnen acht Tagen beim Gemeinderath angebracht werden müssen.

Durlach, 28. April 1868.

Der Gemeinderath.
Bleidorn.
Siegrist.

Karlsruher

Pferde-Loose

à fl. 1., zu haben in Durlach bei
Julius Löffel. Eduard Seufert.

Apfelmost, 5 Ohm, hat zu verkaufen
Jakob Ruf in Dietenhausen.

Amalien-Bad.

Bad-Eröffnung.

[Durlach.] Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß seine **Bad-Anstalt**

Samstag, den 25. d. Mts.,

eröffnet wurde.

Zu deren Besuch ich mit dem Anfügen freundlichst einlade, daß auch dieses Jahr zur Bequemlichkeit meiner verehrten Badegäste bei den Herren Kaufmann **Fr. Barie** und Kaufmann **Fr. Nußberger,** ganze und halbe Abonnements, sowie einzelne Billete abgegeben werden.

K. Weiß.

Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des verstorbenen Bierbrauers Friedrich Klenert dahier

Donnerstag, den 7. Mai,
Vormittags 11 Uhr,

in der Behausung:

220 Pfund Hopfen, 2 Malter Malz, 4 Zentner Pech und 200 kleine Faßdauben

gegen baare Bezahlung versteigert.

Durlach. 27. April 1868.

Der Gerichtsvollzieher.
Mohr.

Lager-Bier

verzapft von heute an

G. Sidler.

Schweins-Fassel

nordeutscher Race, 20 Wochen alt, ist zu verkaufen

Kronenstraße Nro. 20 in Durlach.

Bekanntmachung.

Steinhauer **Martin Klein's** Wittwe von Stupferich sucht unter dem Vorwand, als sei sie von mir geschickt, Geld für von mir gelieferte Steinhauer-Arbeit zu erheben; ich mache dies dem Publikum bekannt, mit dem Bemerken, daß ich in keinerlei Geschäftsverkehr mit der genannten Wittwe stehe.

Stupferich, 25. April 1868.

Peter Roth.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche, evangelischer Konfession, welcher Lust hat, die **Müllerei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in einer größern Mühle Ettlingens eintreten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Bei Rebstockwirth **Grimm** ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Heuboden und Stallung, zu vermiethen und kann auf den 23. Juli bezogen werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Bruders,

Karl Rübe,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere seinem Herrn Lehrer wie seinen Schulkameraden sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Durlach, 28. April 1868.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

à 2 Thlr. = 3½ fl. rhein. | Zu haben im Kontor des „Durlacher Wochenblattes": | à 2 Thlr. = 3½ fl. rhein.

Motto: „Und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns!" Schiller.

Ein Gemälde, das da würdig, in der glänzenden Reihe einer die Brust jedes Deutschen mit Genugthung und Stolz erfüllenden, die Herzen aller Patrioten höher schlagen lassenden

National-Gallerie

als zweites zu prangen, ist das lebendig und wirkungsvoll in die Erscheinung tretende patriotische große Kunstblatt:

Der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen

zwischen Chlum und Königgrätz.

Das ist die Siegesstraße von Chlum! die Siegesstraße von Chlum bis Königgrätz!

Da bauschen sich die alten Fahnen der preußischen Garde und ein Fürstensohn zeigt ihnen mit blitzendem Schwert den Weg zum Ruhme, zum Siege! — **nec soli cedit** — der Adler weicht nicht der Sonne. — Vorwärts! das ist die preußische Losung, und vorwärts geht es; denn zur rechten Zeit will er da sein, der Königssohn, zur rechten Stunde zu pflücken die blutige Rose des Sieges, die blutige Rose Sadowa. Der Vater, der König, wartet auf ihn und, — um ihn, den jungen Feldherrn — stöhnt und wüthet die Schlacht — — —

Diesen Moment zeigt uns unser Bild in ergreifendster Wahrheit, in vollendeter Schönheit.

Seht, da sprengt er dahin, der Student von Bonn, der königliche Jüngling, eine schöne kräftige Gestalt, auf wild sich bäumenden Roß, von sprühenden Granaten umzischt und — im sanften Auge, das sonst die ruhige Entwickelung der Künste und Wissenschaften mit ernstem Eifer überwacht, lodert jetzt, nur gemildert durch die Weihe, die das Vertrauen des Vaters und Königs ihm beimessen, als es den Feldherrnstab in seine Hand gelegt, — die zündende Gluth des die Seinen zu beschleunigtem Vormarsch, zu stürmender Attaque, zu stürmischem Angriff anfeuernden Kriegers!

Welche Kraft in diesem Helden, als sähe man es ihm an, wie er unwiderstehlich durch die Pässe Böhmens gebrochen!

Mit Tabakspfeife und Stern — Krieger und Feldherr, — leuchtet uns aus diesem Bilde entgegen das Lagerleben und die Schlacht! Ein Sinnbild der Jugendkraft Preußens: sehen wir, wie auch er das Höchste eingesetzt in diesem Kampfe!

Wie schauen sie zu ihm empor, die Soldaten der Garde, die Grenadiere, unter deren dröhnendem Schritt die böhmische Erde erbebte!

Das ist kein Opiumrausch, kein Fanatismus trunkener Jünglinge, was in ihren Augen funkelt und blitzt; freudige Sicherheit ist's, frohe Zuversicht zu dem Manne, der sein preußisch Gewissen hat und weiß, — daß, für's Vaterland zu sterben, eine Pflicht der Ehre.

Und schlägt auch der Tod in ihre Reihen ein, unerschüttert ruhig fort über Leichen geht ihr Weg.

Durch das brennende Chlum zieht der Fahnensturm der Garde, und stolz und königlich; — denn Gott schützt die Hohenzollern — hebt sich der Flug des jungen Adlers! Hurrah! Um es herüber von Sadowa, Hurrah! herüber von Nechanitz, unser Kronprinz! jubelt die Armee und donnernd verkünden die Kanonen zwei bangen Frauenherzen in der Ferne, daß ihr Sohn und Gemahl, der kühne Hohenzoller, bei Königgrätz sich selbst zum Ritter geschlagen; denn seht, — die flatternden Fahnen, mit der Hoffnung Grün geschmückt, bringt er dem Vater und — ob die Kugeln ihn umsausen — ob die Granaten ihn umzischen: es rauscht durch die Seide unwiderstehlich und mächtig der alte Preußenschwur:

Vorwärts, vorwärts zum Siege, mit Gott, für König und Vaterland!

Das vorstehend geschilderte und besprochene Bild: **„Der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zwischen Chlum und Königgrätz"** ist zu haben im Kontor des „Durlacher Wochenblattes" zu dem außerordentlich geringen und bescheidenen Preise von **Zwei Thalern — Drei und einem halben Gulden rhein.** — Format 24" 30" — eleganteste Ausstattung — feinste Ausführung.

à 2 Thlr. = 3½ fl. rhein. | Wer 10 Exemplare bezieht, erhält 1 Freiexemplar; wer 100 Exemplare, erhält 10 Freiexemplare; wer 1000 Exemplare, erhält 100 Freiexemplare; wer 10,000 Exemplare, erhält 1000 Freiexemplare. | à 2 Thlr. = 3½ fl. rhein.

Diese Notiz betreffs der Freiexemplare wolle Keiner übersehen, vielmehr dieselbe — ein Jeder für sich — wohl beherzigen!

Tüchtige Reisende und gewandte Agenten für anerkannt schöne Kunstblätter belieben sich schleunigst schriftlich an mich zu wenden.

Werner Große, Eigenthümer der National-Gallerie
in Berlin, Stallschreiberstraße 9.

Mineral-Wasser,

ächtes (kein unächtes von herumziehenden Fuhrleuten), als: **Selterser, Emser, Friedrichshaller Bitterwasser, Kissinger Rakozci** ꝛc.; ferner: aus der Anstalt für künstliche Mineralwasser, von Wilhelm Friderich in Karlsruhe: **Selterser** und **Sodawasser, Limonade-Gazense** ꝛc. in frischer Füllung

empfiehlt **Julius Löffel** in Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.